



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

XI. Antike Inschrift-Gemmen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

XI.

Antike Inschrift-Gemmen.

Antike Gemmen, welche ausschliesslich Inschriften tragen, sind überhaupt nicht sehr häufig; griechische sogar selten. Besonders für die Religionsgeschichte sind manche dieser Art von Wichtigkeit. Theilweise lassen sich solche aber nicht leicht, manchmal gar nicht entziffern. Meist wurden sie als Amulette und Talismane getragen, und die Inschriften derselben sind nur im Original bequem lesbar, da sie im Abdruck verkehrt erscheinen.

Die Schrift-Gemmen, welche ausser der Inschrift oder Aufschrift auch eine bildliche Darstellung weisen, theilen sich in solche, die entweder den Namen des Künstlers oder des Besitzers, des Gebers, des Beschenkten bezeichnen, und in solche, die den Namen der vorgestellten Person oder Sache, sowie auch in solche, die einen an das Vorgestellte gerichteten Zuruf, oder die Bezeichnung der Idee des Vorgestellten tragen; ferner in solche mit einem Wunsche oder Sinnspruch. — Die letzteren Arten der Inschriften enthalten theils auch Liebkofungs- oder Ermahnungs-Worte, theils Glückwünsche, Worte der Dankbarkeit u. f. w.

Auch Gemmen mit Zahlen-Inschriften kommen vor.

Die Gemmen mit Namens-Inschriften tragen ganze oder halbe Namen, oder auch nur einzelne Buchstaben, welche Namen andeuten. Viele dieser Namen hat man früher — wie schon angeführt — für Künstlernamen gehalten, bis man erkannte, dass es meist die Namen der Besitzer sind. Hingegen hat man manchmal wieder die Namen der Künstler für die Namen der Dargestellten gehalten, z. B. das Minerva-Bruftbild des Aspafios für das Bildniss der Aspasia, und den sogenannten Mäcenaskopf des Solon für das Bildniss des griechischen Weisen Solon. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass es bei Gemmen der frühesten Zeiten gewöhnlich der Name des Gegenstandes, bei denen aus der Zeit der Blüthe der Kunst der Name der Künstler, und bei denen aus der Zeit des beginnenden Verfalles der Name des Besitzers ist.

Als Belege für jede der verschiedenen Gemmeninschrift-Arten seien (ausser den Gemmen mit Künstlernamen) die folgenden angeführt:

Mit Namen oder Monogramm des Besitzers, des Gebers oder des Beschenkten. Carneol: Apollokopf; bezeichnet FAUSTUS. (Lippert I. 146). — Orientalischer Achat: Genius Roms; darunter: MAR(TI) VIC(TORI). (Lippert I, 447). — Carneol: Zwei sich Vermählende; bezeichnet an der Seite des Mannes: ROFIMO, an der Seite des Weibes: MAIA. (Lippert II. 941).

— In Ficoronii *Gemmae antiquae litteratae*: Onyx, bezeichnet *C. P.* (C. Petronius?) — Grüner Jaspis: bezeichnet *L. D. PAP* (L. Domitius Papias?) — Rother Jaspis: Chimära; darunter: *MAD* (M. Aurelius Domitianus?). — Smaragd-Plasma, bezeichnet *ILANTAKAAS*. — Onyx, bezeichnet *MAPINOW* (Marino). — Sarder, bezeichnet *IPHNH* (Irene). — Im Besitz des Verfassers: Carneol, bezeichnet *IUCUNDA*. — Auf einer grösseren Anzahl von Gemmen findet sich die Inschrift: *LAUR. MED.* — was Laurentius Medices, Lorenzo Medici, bedeutet, welcher kunstliebende Fürst leider viele seiner oft sehr werthvollen Gemmen mit dieser meist in grossen Buchstaben ausgeführten Schrift verunstaltete.

Mit Namen oder Bezeichnung der vorgestellten Person oder Sache. — Onyx: Sitzender Apollo; bezeichnet *VICTO(R) APOL(LO) MARSI(AE)*. (Lippert I, 181). — Carneol: Bacchus unter einer Weinlaube; bezeichnet *AMPELI* — von *ampelos*, Weinstock — (Lippert I, 373). — Carneol: Brustbild der Sappho; bezeichnet *ΣΑΠ*. — (Lippert II, 426). — Pras: Kopf des Quintus Horatius Flaccus; bezeichnet *H. F.* (Lippert II, 564). — Carneol: Kopf des jugendlichen Augustus; bezeichnet *CAES. AUG.* (Lippert III, 228). — Vergl. auch die etruskischen Gemmen mit Namens-Inschriften im Cap. VIII.

Mit an das Vorgestellte gerichtetem Zuruf, oder mit Bezeichnung der Idee des Vorgestellten. — Onyx: Apollokopf, mit der Inschrift *ΟΣΙΩΝ* — dem Heiligen (Lippert I, 145). — Carneol: Ruhender Hercules, mit der Inschrift *ΠΟΝΟΣ ΤΟΥ ΚΑΛΩΣ ΗΣΥΧΑΖΕΙΝ ΑΙΤΙΟΣ* — beiläufig: die Quelle einer glücklichen Ruhe ist die Arbeit (Lippert I, 615, Suppl. 346). — Carneol: Hand, mit der Inschrift *MNHMONETE* — gedenke (in Wien; a. a. O., S. 447, Nr. 1122). — Rother Jaspis: Harpokrates, aus einem Lotoskelch hervorstehend (als Symbol der aufgehenden Sonne), mit der Inschrift *ΦΡΗ* (Phre), der ägyptische Name der Sonne. (In Berlin; Tölken a. a. O., I, 182).

Mit einem Wunsch oder Sinnspruch. — In Ficoronii *Gemmae ant. litt.*: Sarder, mit der Inschrift *MULTIS ANNIS* — etwa: viele Jahre! — Sarder, mit der Inschrift *PATIENTIA* — Geduld. — Sarder mit der Inschrift *AMO TE AMA ME* — ich liebe dich, liebe mich. — Im k. Ant.-Cab. zu Wien: Carneol mit der Inschrift *XAIPE KYPIA* — Sei gegrüsst, Herrin! — Desgleichen die Cameen (während alle vorher angeführten Intaglien sind): Nicolo, mit der Inschrift *ΕΥΤΥΧΕΙ* (sei glücklich). — Onyx mit der Inschrift *ANIMA MEA* (meine Seele). — Sammlung Biehler's: Onyx, mit der Inschrift *ΕΛΠΙΣ* (von *ἐλπίς*: Hoffnung), und Carneol-Achat, mit der Inschrift *ΚΕΙΝ ΑΘΗΝ* (in Athen will ich ruhen). — Im Besitz der Frau v. Sales in Wien: Carneol-Onyx mit der Inschrift *ΕΡΑΣΜΟΥ ΑΙΜΙΩΣ* (ich werde dich ewig lieben).

Mit Zahlen. Bei Ficoroni: Intaglie, mit der Zahlen-Inschrift *CCIXC* (291).

Amulet- und Talisman-Gemmen und solche mit nicht zu entziffernder Inschrift. Darunter kommen orientalische Inschriften mit griechischen Buchstaben, und phöniciſche mit gemiſchten Schriftzeichen vor; ebenſo Gemmen mit dem »Urim und Thummim« (Licht und Recht). — Die mit arabiſcher, perſiſcher und türkiſcher Schrift geſchnittenen Steine ſind — wie Cap. IV erwähnt — alle aus neuerer Zeit, nur die mit *kufiſchen* (alt-arabiſchen) und die mit *Pehlewi* (alt-perſiſchen) Inschriften ſtammen aus den erſteren Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung. Sie theilen ſich in ſolche mit religiöſen Aufſchriften, die ſchon auf dem Stein leſbar ſind (Taliſmane) und in ſolche, die Namen und Sprüche enthalten, und erſt im Abdruck geſehen werden können (Siegel). — Vgl. Lippert's Dactyllothek I, 897—98; II, 1068, 1072; Suppl. B, 474 und die folgenden Cap. XII. und XIII.

XII.

Abraxas-Gemmen.

Nebſt den künſtleriſch wenig bedeutſamen, aus dem Aberglauben auf den Einfluß der Geſtirne hervorgegangenen antiken Gemmen mit Sternen (*gemmae aſtriferae*),¹ die als Amulette im Ring oder am Hals getragen wurden, und die manchmal auch den ganzen Thierkreis darſtellen, gibt es noch eine Gemmenart mit myſtiſchen Zeichen und Figuren u. ſ. w., welche einer genaueren Erklärung bedarf, wenn ſie auch in künſtleriſcher Hinſicht ebenfalls keine höhere Bedeutung hat.

Bei Beginn der chriſtlichen Zeitrechnung und auch nachher, grub man nämlich in die Gemmen mit Sternen auch Buchſtaben und Formeln, und man ſchrieb dieſen Steinen eine geheimnißvolle magiſche Kraft zu, was mit der Lehre der Gnoſtiker, Astrologen und Myſtiker zuſammenhing. Endlich ſah man, beſonders in Aegypten und im Orient, auch an, Hieroglyphen und allerlei ſymboliſche Zeichen und Geſtalten, denen man magiſche Kräfte zuſchrieb, in Gemmen zu graben, z. B. Symbole von ägyptiſchen Gottheiten und Dämonen, Menſchenfiguren mit Thierköpfen, und Thiergeſtalten mit Menſchenköpfen u. dgl. — So findet ſich der Cneph, ein phöniciſcher und ägyptiſcher guter Dämon, in Geſtalt einer auf einem Altar ſich in die Höhe richtenden Schlange mit Menſchenleib, auf Gemmen.

Alle dieſe Gemmen mit »zwar bedeutſamen, aber geſchmackloſen Figuren« und mit (öfters koptiſcher) Schrift, umfaßt man mit dem Namen

¹ Gorii, *Thesaurus gemmarum aſtriferarum*. Florenz 1753. 3 Bde.